

# Die Basis einer guten Beziehung

Was macht eine gute Mensch-Hund-Beziehung aus? Auf was sollte der Mensch bei der Erziehung seines Hundes achten? Mit diesen 5 Tipps schaffen Sie eine perfekte Basis für ein harmonisches Miteinander

Text: Martin Rütter





*„Für einen Hund benötigt man Zeit, er ist kein Spielzeug, das man in die Ecke stellen kann“*

## 1. Auswahl des Hundes

Oberste Prämisse ist, dass man sich im Vorfeld sehr genau darüber informiert, was die Anschaffung eines Hundes bedeutet. Denn eine Vielzahl der Probleme entsteht dadurch, dass sich etliche Menschen immer noch total naiv und unreflektiert einen Hund aussuchen. Die Auswahl geschieht dann überwiegend nach optischen oder emotionalen Kriterien. Für einen Hund benötigt man Zeit, er ist kein Spielzeug, das man nach Lust und Laune in die Ecke stellen kann. Wer schon im Vorhinein weiß, dass er das Tier jeden Tag acht Stunden alleine lassen muss, sollte sich von dem Wunsch, einen Hund an seine Seite zu holen, definitiv verabschieden. Dazu sollte man eine Art Checkliste erstellen: Wie ist meine Lebenssituation? Was erwarte ich von dem Hund? Welche Bedürfnisse habe ich, welche hat der Hund? Welcher Hund passt überhaupt zu mir? Sind seine Charaktereigenschaften und Bedürfnisse mit meinem Leben überhaupt vereinbar? In jeder guten Hundeschule kann man sich vor der Anschaffung dahingehend beraten lassen. Und ganz wichtig: Immer auch im Tierheim umschauen, denn unsere Tierheime sind voll mit super Hunden, die eine zweite Chance verdient haben.

## 2. Die Sprache der Hunde sprechen

Kommunikationsmissverständnisse vermeiden. Wenn hündische Verhaltensweisen menschlich gedeutet werden, sind die Probleme vorprogrammiert. Daher ist es wichtig, dass der Mensch die Sprache des Hundes erlernt und damit auch das Verhalten der Hunde richtig und zügig einschätzen kann. Hunde sind Lebewesen, die hauptsächlich über Körpersprache kommunizieren. Die Lautsprache spielt nur eine untergeordnete Rolle. Viele Menschen meinen jedoch immer noch, je lauter man einem Hund Befehle gibt, desto besser kommen diese beim Hund an. Hundeerziehung sollte sich am Hund orientieren, sie sollte vorwiegend körpersprachliche Signale beinhalten, Hörzeichen sollten immer so leise wie möglich gegeben werden. Denn die Sprache der Hunde ist eine leise Sprache. Hunde haben ein gutes Hörvermögen und können selbst ein geflüstertes Wort gut verstehen. Und nicht zu viel quatschen. Ein klares „Sitz“ ist für einen Hund wesentlich eindeutiger zu verstehen als ein höfliches und ausschweifendes „Könntest du dich bitte vielleicht mal hinsetzen“.

## 3. Ausreichend Beschäftigung


Was leider viele Hundehalter immer noch nicht wissen: Ein Hund muss ausreichend und adäquat beschäftigt werden. Und zwar benötigt der Vierbeiner neben der körperlichen Beschäftigung vor allem auch geistige Auslastung. Ein monotoner Spaziergang ohne Aktionen ist für viele Hunde langweilig und führt sehr häufig dazu, dass der Hund sich verselbstständigt und seiner eigenen Wege geht. Kleine Suchspiele, Apportierübungen, das Auslegen von Fährten, all dies sind spannende Möglichkeiten, einen Hund auch während eines Spaziergangs sinnvoll zu beschäftigen. Die logische Konsequenz daraus ist, dass man für einen Hund Zeit investieren muss. Wer schon vor der Anschaffung eines Hundes weiß, dass er das Tier über mehrere Stunden alleine lassen muss, sollte von diesem Vorhaben zum Wohle des Tieres lieber Abstand nehmen.

## 4. Konsequenz in der Erziehung

Ein weiteres entscheidendes Thema in der Hundeerziehung ist Konsequenz. Hunde sind sehr anpassungsfähig und stellen sich schnell auf das Leben, mit dem sie konfrontiert werden, ein. Ständig wechselnde „Regeln“ führen jedoch zu einer starken Verunsicherung des Hundes, er weiß nicht mehr woran er ist. Darf ein Hund z.B. zur Begrüßung am Menschen hochspringen, weil dieser sich freut, seinen Hund nach langer Abwesenheit wiederzusehen, kann das am Abend, wenn der Mensch mit Abendkleidung aus dem Theater kommt, und dies dann aber nicht erwünscht ist, schnell zu Problemen in der Mensch-Hund-Beziehung führen. Durch ein fehlendes Regelwerk weiß der Hund nicht, wie er den Menschen einschätzen soll. Einem solchen Partner kann man in Gefahrensituationen nicht vertrauen, so dass der Hund sich letztlich nur auf sich selbst verlassen kann. Dies führt dann nicht selten zu einer Überforderung des Hundes.

Deshalb sind klare Regeln und deren konsequente Einhaltung eine wichtige Prämisse für ein funktionierendes Mensch-Hund-Team.

## 5. Ein Hund muss Hund bleiben dürfen

Es klingt banal, ist aber in der Hundeerziehung ein ganz wichtiges Kriterium: Ein Hund ist ein Hund und muss dieses auch bleiben dürfen, er kann nicht wie ein Mensch funktionieren. Leider ist die extreme Vermenschlichung des Hundes nach wie vor in vielen Haushalten gang und gäbe. Hunde müssen beispielsweise menschlichen Bedürfnissen als Kind- oder Partnerersatz entsprechen. Hierbei rücken die eigentlichen Bedürfnisse des Hundes oft in den Hintergrund. Der Mensch stellt meist seine eigenen Wünsche in den Mittelpunkt und schürt damit Erwartungen, die der Hund niemals erfüllen kann. Deshalb ganz klar: Den Hund mit seinen individuellen, natürlichen Bedürfnissen sowie Stärken und Schwächen akzeptieren und respektieren. 



*„Ein Hund ist ein Hund und muss dies auch bleiben dürfen. Er kann nicht wie ein Mensch funktionieren.“*